

Die Ethnologie erscheint in dieser Einführung als eine abstrakte Wissenschaft ohne Leben. Menschen tauchen lediglich als Vertreter ethnologischer Fragestellungen und Denkrichtungen auf. Der abstrakte Charakter des Buches läßt weder Platz für die beispielhafte Vorstellung ethnologischer Gesichtspunkte in real existierenden Gesellschaften noch für exemplarische Erörterungen entwicklungspolitischer Fallbeispiele. Statt induktiv anhand eines Brunnenbaus im Saheldorf X der Gruppe Y Zusammenhänge mit dem übrigen Kulturgefüge darzulegen, zwingt Ramaswamy seine Ausführungen in das Prokrustesbett lebloser Propädeutik. Auf diese Weise werden fachfremde Leser, an die sich das Buch ja ausdrücklich richtet, eher verprellt als angezogen. Dabei haben die letzten vier Kapitel über Kulturwandel, Ethnomedizin, Medienethnologie und Technologietransfer durchaus enge Beziehungen zur anwendungsorientierten Arbeit – auch wenn sich diese Ausführungen auf rund 40 von insgesamt 210 Textseiten beschränken. Weiterführende Literaturangaben ermöglichen eine intensivere Beschäftigung mit den angeschnittenen Gesichtspunkten. Unter dem Strich ist die Einführung von Ramaswamy jedoch eher Ethnologiestudenten zu empfehlen, die Interpretationen bestimmter Fachtermini nachlesen oder sich über die geschichtliche Entwicklung der Ethnologie informieren wollen. Für Fachfremde scheint das Buch nicht sehr geeignet.

*Manfred Gothsch*

*Ann Elizabeth Mayer (ed.)*

**Property, Social Structure, and Law in the Modern Middle East**

Albany (State University of New York Press) 1985, geb. \$ 34,50, paperb. \$ 14,95

Das vorliegende Buch ist der – mit einiger Verspätung erschienene – Tagungsband einer Konferenz, die 1980 vom Social Sciences Research Center und einem Subcommittee des American Council of Learned Societies zu dem auch als Buchtitel gewählten Thema veranstaltet wurde. »Eigentum« (»property«) wird von den Autoren der Beiträge im weitesten Sinne verstanden, der Begriff umfaßt alles, was einen materiellen Wert hat. Entsprechend werden unter dem Begriff »property rights« alle Ansprüche zusammengefaßt, die vom formellen Rechtssystem oder vom Gewohnheitsrecht anerkannt werden. Bei solch unscharfer Begriffsbestimmung wundert es nicht, daß die in dem Band vereinten Beiträge so unterschiedliche Phänomene wie Brautpreiszahlungen und Überweisungen von Gastarbeitern in ihre Heimatländer behandeln. Die Gemeinsamkeit der Beiträge reduziert sich damit darauf, daß Phänomene aus dem Bereich »Recht und Sozialstruktur« in nah- und mittelöstlichen Gesellschaften, die westlichen politischen, ökonomischen und kulturellen Einflüssen ausgesetzt sind, mit mikroökonomischen Methoden analysiert werden sollen. Etwas mehr konzeptionelle Stringenz hätte dem Buch sicher nicht geschadet. Auch geographisch ist der Bogen weit gespannt, er reicht von Marokko bis zum Libanon, von Oasengesellschaften bis zu überbevölkerten Großstädten. Die einzel-

nen Beiträge sind also nicht mehr als einige (kleine) Mosaiksteinchen eines (großangelegten) Gesamtbildes. Entsprechend wichtig wäre es gewesen, in der Einleitung dieses Gesamtbild zu skizzieren. Leider gelingt dies *Laura Nader* nicht.

Der Leser des Buches ist also darauf angewiesen, die Mosaiksteinchen selbst zu einem Gesamtbild zusammzusetzen. Dabei stellt er fest, daß das Buch Schwerpunkte in zwei Rechts- und Lebensbereichen hat: bei den Wasser(nutzungs)rechten und der Stadtplanung. Zum ersten Komplex gehören die Beiträge von *A. Hammoudi* (»Substance and Relation: Water Rights an Water Distribution in the Dra Valley«) und *H. Attia* (»Water Sharing Rights in the Jerid Oasis of Tunisia«). Hammoudi vergleicht die gewohnheitsrechtliche Regelung der Wasserverteilung mit Regelungstypen des westlichen Rechts. Das Charakteristikum von lokalem gegenüber dem westlichen Recht besteht seiner Ansicht nach darin, daß sich ersteres stärker an sozialen Beziehungen der beteiligten Individuen orientiert und nicht so sehr an den absoluten Beziehungen der Individuen zur Sache selbst. Attia macht in seinem Beitrag das Aufkommen der kapitalistischen Produktionsweise und die Zentralisierung der Verfügungsbefugnis über das Wasser verantwortlich für den Zusammenbruch der alten Oasengesellschaft. In der Einrichtung staatlicher Kontrolle über das Wasser sieht er einen entscheidenden Faktor für den Sieg der zentralen Regierung über lokale Machtgruppen.

Zum Komplex »Stadtentwicklung« gehören die Beiträge von *A. Marcus*, *M. Hanna* und *S. Khalaf*. *A. Marcus* (»Real Property and Social Structure in the Premodern Middle East«) untersucht am Beispiel des Grundeigentums im Aleppo des 18. Jhdts. die Beziehungen zwischen Verfügungsrechten und Sozialstruktur. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Ungleichheiten in der Verteilung des Grundbesitzes nicht im Rechtssystem begründet waren, sondern in den sozio-ökonomischen Bedingungen. Während Wohneigentum weit verbreitet war, blieb das Eigentum an gewerblich genutzten Grundstücken, das meist der Geldanlage diente, auf die schmale Oberschicht beschränkt. Angesichts der Stellung der Frau in der islamischen Gesellschaft überraschend ist die Feststellung, daß Frauen lebhaften Anteil am Immobilienmarkt hatten. Eine bedeutende Form des Eigentums im islamischen Recht, die religiöse Stiftung (»waqf«), erfüllte auch wichtige soziale Funktionen: In der Form der Familienstiftung diente sie vor allem dazu, die Zersplitterung des Vermögens durch die Erbfolge nach islamischem Recht zu vermeiden, und in der Form der wohltätigen Stiftung trug sie zur Linderung der Armut bei. Generell hatte das Grundeigentum nach Marcus nicht nur symbolische und instrumentelle Funktionen, sondern auch eine integrierende Wirkung innerhalb der Stadtbevölkerung, weil die im Zusammenhang mit dem Immobiliareigentum stehenden Rechtsbeziehungen auch zu einer sozialen Verflechtung der verschiedenen Gruppen und Schichten der Stadtbevölkerung führten. *M. Hanna* (»Real Estate Rights in Urban Egypt: The Changing Sociopolitical Winds«) befaßt sich ebenfalls mit der Rolle städtischen Grundbesitzes, allerdings im modernen Kairo und hinsichtlich der Auswirkungen der Eigentumsregelungen auf die Wohnraumverhältnisse. Hanna zeichnet den Weg Kairos in die Wohnungsknappheit nach, an der er auch der staatlichen Mietpreispolitik Schuld gibt, die letztlich kontraproduktiv wirkte und weitreichende soziale Probleme nach sich zog.

Einen ähnlichen Bereich untersucht *S. Khalaf* (»Social Structure and Urban Planning in Lebanon«) für Beirut, nämlich die Wirkungen staatlicher Stadtplanung. Er kommt zu dem Ergebnis, daß eine staatliche Stadtplanung nicht stattfand oder wirkungslos blieb, weil individuelle Interessen solche Programme verhinderten.

Nicht zu den genannten Schwerpunktthemen zählen die Aufsätze von *R. Leveau*, *T. Gerholm*, *R. Ladham* u. a. und *P. Johnson* und *S. Lintner*. *R. Leveau* (»Public Property and Control of Property Rights: Their Effects on Social Structure in Morocco«), verfolgt die historische Entwicklung von Eigentumsformen und -verhältnissen auf dem Land und ihre Auswirkungen auf die lokale und nationale Sozialstruktur. Er weist darauf hin, daß sich in Marokko parallel zur Entwicklung des Grundeigentums weg von islamischen Formen (eher ›Treuhänderschaft für Gott‹) hin zum absoluten Recht im sozialen Bereich eine Veränderung von einer kleinbäuerlichen Gesellschaft hin zu einer von Großgrundbesitz geprägten Agrargesellschaft vollzog. Für den Bereich des Erbrechts und des Brautpreises zeigt *T. Gerholm* (»Aspects of Inheritance and Marriage Payments in North Yemen«), daß sich menschliche Verhaltensweisen nicht im Sinne eines »legal determinism« an gesetzlichen Vorschriften orientieren, sondern daß umgekehrt Normen nur dann befolgt werden, wenn sie mit den persönlichen Zielen kompatibel sind.

Welche Auswirkungen die internationale Arbeitsmigration im Mittleren Osten auf Sozialstruktur und Eigentumsordnung der Heimatländer hat, ist Thema des Aufsatzes von *R. Ladham*, *A. Hill* und *B. Keeley* (»International Migration in the Middle East: Effects on Property and Social Structure«). Sie untersuchen die Bedeutung der Geldüberweisungen der Gastarbeiter in ihre Heimatländer für die sozialen Beziehungen, den sozialen Status und die Entwicklung eines Unternehmertums. Welche typischen Probleme zentral geplante und durchgeführte Entwicklungsprojekte aufwerfen, stellen *P. Johnson* und *S. Lintner* dar (»Centralism and Pluralism: Legal Issues in Three Middle Eastern Area Development Projects«). Neue Konflikte, die durch die Projekte entstehen, können nicht mit Hilfe der bestehenden lokalen Institutionen beigelegt werden, Planung nach technischen Maßstäben läßt die lokalen Wertvorstellungen außer acht, oftmals geht die Planung von einer falschen Einschätzung der lokalen Sozialstruktur aus. Daß diese Projekte ihre sozialen Ziele viel schelchter realisieren als die ökonomischen, hat seine Ursache nach Ansicht der Autoren darin, daß der Pluralismus der Rechtsordnungen und der Eigentumskonzepte einfach ignoriert wird.

Der Band bringt vieles, also vielen etwas. Leider ist zu befürchten, daß viele, für die der Band interessante Beiträge enthält, gar nicht bemerken werden, daß sich hinter dem »Omnibus-Titel« das Konkrete verbirgt, nach dem sie suchen.

*Ulrich Deffaa*